

Der Flugzeugabsturz im Mürel

In unserem „Heimatboten“ haben wir in mehreren Ausgaben die Ausgrabung eines amerikanischen Bombers und die verschiedenen Veröffentlichung dazu dargestellt. Dieses Material soll hier in einer Gesamtschau veröffentlicht werden.



Die Zeitschrift „Archäologie in Deutschland“ brachte im Heft 6/2009 dann unter der Überschrift „Welche Maschine stürzte hier ab?“ eine erste wissenschaftliche Analyse:

Informiert durch die AG Luftkriegsgeschichte - der leider allzu früh verstorbene Axel Paul war hier führend tätig - untersucht das Amt für Bodendenkmalpflege die Absturzstelle eines amerikanischen Kampfflieger in der Nähe von Blankenheim/Eifel. Dort sollen sowohl Ende 1944 als auch Anfang 1945 eine Lockheed P 38 „Lightning“ abgestürzt sein. (Übrigens: Josef Breuer hat immer davon erzählt, er kann sich daran noch gut erinnern.)

Die Ausgrabung konzentrierte sich auf zwei beieinander liegende Mulden, die Einschlagkrater der Motoren. Es konnten dabei größere Motorteile gefunden werden. Besonderes Interesse aber erregte der sehr gut erhaltene Lauf einer 20-mm-Bordkanone, einer „Hispano-Suiza“. Es zeigte sich, daß die Einschlagstelle kurz nach dem Absturz der beiden Maschinen von der

Im Frühjahr 2009, im 34. Heft, brachten wir eine erste kleine Mitteilung: „Das Rheinische Amt für Bodendenkmalpflege und die AG für Luftkriegsgeschichte führen zur Zeit im Mürel, Distrikt Steinbuchen, eine Ausgrabung durch an der Aufschlagstelle eines amerikanischen Kampfbombers. Es soll u.a. geklärt werden, welches Flugzeug da abstürzte, um evtl. die Besatzung benennen zu können. Auch will man die Wirkung eines solchen Aufpralls auf die Bodenschichten untersuchen.“

Die beiden Fotos von Hejo zeigen die Ausgrabungsstelle und im Suchschnitt den Einschlagkrater, der sich in den Erdschichten deutlich abhebt.

Wie dieser Ausschnitt aus dem „Westfälischen Anzeiger vom 4. Sept. 2009 zeigt, fand diese Ausgrabung auch überregionale Beachtung.

Archäologen graben Kriegsbomber aus

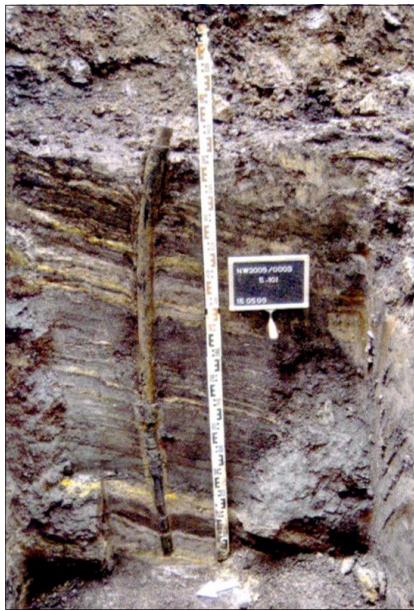
Wissenschaftler bergen in der Eifel Wrackteile einer amerikanischen Maschine

BLANKENHEIM • Es ist Schrott mit archäologischem Wert: Zum ersten Mal haben Archäologen des Rheinischen Amts für Bodendenkmalpflege in der Eifel ein Flugzeug aus dem Zweiten Weltkrieg ausgegraben. Der amerikanische Jagdbomber war in den letzten Kriegsmonaten nach einem Luftkampf abgestürzt. Bei der Grabung bargen Fachleute unter anderem einen Motor, den Lauf der Bordkanone und Teile der Flugzeugverkleidung – alles lädiert und verrostet.

Das Flugzeug in Blankenheim gehört zu den ersten, die in Nordrhein-Westfalen archäologisch ausgewertet wurden, sagte die Leiterin des Rheinischen Amts für Bodendenkmalpflege. Tatsächlich interessierten sich aber immer mehr Menschen für diese Fundstellen. „Wir sehen immer mehr, dass sich Raubgräber zu schaffen ma-

chen.“ Mit der Ausgrabung in Blankenheim sollten Arbeitsstandards für diese junge „Befundgruppe“ erarbeitet werden. Dazu gehört auch die Klärung, was danach mit dem „Schrott“ passiert, ob er ins Rheinische Landesmuseum nach Bonn geht.

Die Recherchen wurden von der Arbeitsgemeinschaft Luftkriegsgeschichte Rhein-Mosel unterstützt. Demnach war das noch nicht genau identifizierte Flugzeug vor dem Absturz in heftige Luftkämpfe verwickelt. Noch bevor sich die zweimotorige Maschine in einem Waldstück fast senkrecht drei Meter tief in den Boden bohrte, konnte sich der Pilot retten. 65 Jahre nach dem Absturz fanden die Archäologen nur noch tiefer liegende Teile. Alles, was leicht wegzunehmen war, hatte die Bevölkerung sehr schnell für ihre Zwecke genutzt.



Bevölkerung der Umgebung sehr intensiv nach noch verwertbaren Flugzeugteilen abgesehen worden ist. Dabei hatte man diese Absturzkra-
ter massiv erwei-
tert und aufgegra-
ben. Der umge-
bende Waldboden
war noch in wei-
tem Umkreis mit
Tausenden durch-
weg kleiner Wrackreste durchsetzt. Alle wurden im Boden durch



kleine Dreiecke markiert und nummernmäßig erfaßt. Es wurde zwar eine große Zahl von Teilen, deren Bedeutung und Funktion bekannt ist, festgestellt - Schrauben, Bauteile, Stoffreste etc. Eindeutige Typnummern fehlen aber noch, die Auskunft geben könnten, um welche Ma-
schinen es sich genau handelte. Die Wissenschaftler hofften, daß die weitere Fundbearbei-
tung Genaueres zutage bringen würde.

Ein erstes Ergebnis präsentierte die Ausstellung „Fundgeschichten-Archäologie in NRW“ im Röm.-Germ. Museum in Köln. Im 37. Heimatboten im Herbst 2010 konnten wir aus dem dazugehörigen Katalog (S. 594) den entsprechenden Text mit Bild präsentieren:

INTERNATIONAL HARVESTER AN-M2C 20 MM MASCHINENKANONE

Im Frühjahr 2009 kam es zur ersten archäologischen Untersuchung einer Flugzeugabsturzstelle des 2. Weltkriegs im Rheinland in der Nähe von Blankenheim in der Eifel. Der in Sammlerkreisen bekannte Fundort eines wohl im Dezember 1944 abgestürzten amerikanischen doppelrumpfigen Jagdbombers Typ Lockheed P-38 „Lightning“ war wiederholt durch Metallsucher begangen worden. Da das Absturzereignis unklar war, entschloss sich das LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland, unterstützt durch die Arbeitsgemeinschaft Luftkriegsgeschichte

Rhein/Mosel e. V., zu einer Gelände-Untersuchung, um die Umstände des Aufpralls zu klären. Der ausgestellte Lauf der Bordkanone ist neben Teilen von Motor und Tank das eindrucksvollste Wrackteil, das sich 4 m tief in das anstehende Erdreich hineingebohrt hatte. Die Maschinenkanone mit 150 Schussmagazin war in der Nasensektion des Jagdbombers eingebaut. Die Mechanik der Waffe rief im Einsatz oft Probleme hervor. In der Regel ist die Bewaffnung eines amerikanischen Flugzeuges ausreichend für eine positive Identifizierung der Maschine, da die auf ihr eingeschlagenen Seriennummern in den Verlustmeldungen aufgeführt werden. Hier fehlt jedoch das Schloss der Waffe und somit die Seriennummer.



Im 38. Heft im Frühjahr dann die letzte und abschließende Veröffentlichung zu diesem Thema. Sie soll hier im Zusammenhang wiedergegeben werden:

Zum letzten Mal: Die Ausgrabung im Mürel

Die im Mürel durchgeführte archäologische Ausgrabung nach einem abgestürzten amerikanischen Bomber ist in unserm „Heimatboten“ öfters schon erwähnt worden. Bei einem Informationsabend im letzten November wurden Verlauf und Ergebnis der Ausgrabung der Öffentlichkeit ausführlich vorgestellt. Da bekannt ist, daß einige unserer Dorfbewohner sich an den Absturz dieser „Lightning“ aus eigener Beobachtung erinnern können, soll hier das dargestellt werden, was dabei zu der Besatzung und zu ihrem Schicksal gesagt wurde. Denn auch das ist ein Teil unserer Geschichte.

Da die Absturzstelle durch massive Raubgrabungen gefährdet war, führte die Bodendenkmalpflege - zum ersten Mal für einen solchen Fund aus der jüngsten Zeitgeschichte überhaupt - im letzten Frühjahr für 8 Wochen eine wissenschaftliche Ausgrabung durch. Man wollte versuchen, die Maschine eindeutig zu identifizieren und dabei neue Erfahrungen im Umgang mit dieser Fundgattung zu sammeln. Eine Unmenge von Einzelteilen eines Motors, Kabeln, Batteriefragmenten, Stücken der Maschinenverkleidung, Plexiglassplintern der Kanzel, Instrumententeilen, Gummiverkleidungen, Teilen der Bordbewaffnung und Munition wurden gefunden, insgesamt Material von über 250 kg. In 1,40 m Tiefe steckte der senkrecht eingedrungene Lauf der Bordkanone, die in den beiden letzten „Heimatboten“ in Wort und Bild schon dargestellt wurde.



Erst bei der Reinigung und Auswertung der Fundstücke - die eine intensive Arbeit über 9 Monate erforderte - fand man am letzten Tag eine signifikante Nummer: 4636 - hier im Bild verdeutlicht. Durch sie konnte die genaue Seriennummer des Flugzeuges hergeleitet, damit die Maschine identifiziert, der Pilot namhaft gemacht, sein Schicksal geklärt und der genaue Ablauf des Absturz - Tages ermittelt werden. Dabei hat sich das Folgende ergeben:

Am 25. Februar 1945 rollten gegen 9.00 Uhr insgesamt 32 Flugzeuge des Typs P-38 Lockheed „Lightning“ von der 474. Fighter Group der 9. US-Luftflotte auf ihrem Stützpunkt in Belgien an den Start, um im frontnahen Gebiet Ziele anzugreifen. Sie trugen auch je zwei 500-Pfund-Bomben, mit denen sie den deutschen Nachschub und Truppenansammlungen bekämpfen sollten. Dieser Kampfgruppe war der Bereich zwischen Zülpich, Heimerzheim, Laacher See und Pelm zugeteilt worden. Hier sollte sie Feindziele ausmachen und zerstören.

Nachdem die Einheit eine deutsche Artillerie-Reparaturstation bei Ohlenhardt bekämpft und dabei die Bomben abgeworfen hatte, ordnete der Staffelführer der 429.

Fighter Squadron, der 2. Lieutenant John Burch an, daß sich die „Flights Red and Yellow“ (je vier Maschinen mit der Kennung Rot und Gelb) sammeln sollten, weil die Bodenkontrolle für den Heimatflugplatz einen Schlechtwettereinbruch vorhergesagt hatte. Dabei stellte sich heraus, daß „Gelb Vier“ nicht mehr im Verband war und auch kein Funkkontakt mehr bestand. Das war Captain Paul Emil R. Vachon, der die „Lightning“ P-38J25 steuerte. Mit seinen 29 Jahren galt er bei den Kameraden als „alter Hase“, da das übliche Pilotenalter in der US-Army etwa 22 Jahre betrug.

Von seinen Staffelnkameraden war nicht beobachtet worden, daß Vachon mit seiner Maschine gegen 10.30 Uhr in Flakfeuer geraten war und einen Treffer abbekommen hatte. Er mußte mit dem Fallschirm aus seinem brennenden Flugzeug abspringen und hoffte, möglichst weit nach Westen und damit hinter die rettende Frontlinie zu gelangen. Seine Maschine schlug, aus Richtung Rohr - Lindweiler kommend, fast senkrecht im Mürel auf. Der Motorblock bohrte sich vier Meter tief in den weichen Waldboden. Der Pilot wurde später im Bereich Kall gefangen genommen. Aber schon am 14. März erhielt seine Einheit die Meldung, daß er sich im Lazarett befände und nur leichte Verbrennungen erlitten habe.

(Fotos aus: Archäologie im Rheinland 2009, Köln 2010)

Peter Baales, im Juni 2011

